



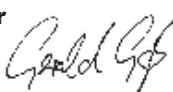
David Langner übernimmt neue Aufgabe



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,
das Landeskrankenhaus (AÖR) muss sich von seinem Aufsichtsratsvorsitzenden David Langner trennen. Der Staatssekretär des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie gewann die Wahl zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Koblenz mit einem überragenden Ergebnis. Dazu gratuliere ich ihm im Namen des Aufsichtsrats des Landeskrankenhauses sehr herzlich! Der 42-Jährige gewann am 15. Oktober die Stichwahl gegen seinen Herausforderer mit nahezu 70 Prozent der Stimmen. Das ist ein bedeutender Vertrauensvorschuss, den David Langner mit seinem Amtsantritt am 1. Mai 2018 als neuer Chef des Koblenzer Rathauses ausfüllen wird.

Für uns aber bedeutet dies, dass wir uns von ihm verabschieden müssen. Das ist bei aller Freude über seinen Wahlsieg nach mehr als vier Jahren vertrauensvoller Zusammenarbeit nicht ganz leicht. Am 16. Januar 2013 trat David Langner sein Amt als Staatssekretär in Mainz an. Seither erlebten wir einen sympathischen Politiker, der sich sehr mit seiner Aufgabe identifizierte. Wir erinnern uns, dass er im Landeskrankenhaus nahezu alle Standorte besuchte und teilweise auch dort hospitierte, um genau zu verstehen, wie Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, arbeiten, was Sie antreibt, welche Änderungen nötig wären, um die Arbeit noch besser gestalten zu können. Diese Impulse nahm er mit ins Ministerium.

Wer seine Nachfolgerin bzw. sein Nachfolger im Amt des Staatssekretärs und damit Aufsichtsratsvorsitzender des Landeskrankenhauses wird, wissen wir noch nicht. Natürlich werden wir Sie rechtzeitig darüber informieren und an dieser Stelle den neuen Staatssekretär/die neue Staatssekretärin vorstellen.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

■ GESUNDHEITZENTRUM MEISENHEIM

Der erste Meisenheimer Pflegeetag

Meisenheim. Der erste Meisenheimer Pflegeetag beschäftigte sich mit evidenzbasierter Pflegepraxis und den Einsatzmöglichkeiten akademisierter Pflegekräfte – und wagte damit auch einen Blick in die Zukunft. Die Vorträge beim Meisenheimer Pflegeetag gaben Impulse, denn laut einer Studie sind bislang die meisten Absolventen aus Pflegestudiengängen in den Strukturen der Kliniken versandt. „Aus unserer Erfahrung, die wir in diversen Kliniken und auf Kongressen sammeln konnten, wissen wir, dass es in vielen Kliniken keine schlüssigen Konzepte für den Einsatz akademischer Pflegekräfte gibt“, sagt Ingolf Drube, Pflegedirektor des GZG.



In seiner Begrüßung machte er deutlich, dass der demographische Wandel die personellen Ressourcen beschränkt, gleichzeitig mehr Patienten mit steigender Komplexität bringt. „Wir können nicht auf Dauer bei den alten Prozessen bleiben.“ Zur Sicherstellung der sach- und fachgerechten Versorgung müssten die „Ressourcen effektiver eingesetzt“ werden. Die Referenten aus Deutschland, Holland und der Schweiz berichteten aus ihren Häu-

usern – darunter auch das Gesundheitszentrum Glantal mit einem eigenen Konzept, das Pflegeexperten als Wegbereiter für eine evidenzbasierte Pflege vorsieht. Die Empfehlung des Wissenschaftsrats lautet: Zehn bis 20 Prozent sollte die Akademisierungsquote unter den Pflegenden sein. Das GZG, so Yvonne Wegner, Abteilungsleitung Pflegeentwicklung und QM, liegt derzeit bei acht Prozent und peilt die Marke von elf an. Das Meisenheimer Krankenhaus ist seit kurzem Partnerkrankenhaus der Universität Trier. Wegner: „Wir leben den Theorie-Praxis-Transfer.“



◀ Pflege-
direktor
Ingolf Drube
eröffnete den
ersten
Meisen-
heimer
Pflege-
tag.

◀◀ Die
Referenten
des Pflege-
tages.
Fotos: GZG, red

Schnittmenge zwischen Arzt und Pflege
Welche Bedeutung haben ANP-Kräfte (ANP = Advanced Nursing Practice) heute, welche Bedeutung werden sie in der Zukunft haben? Noch einmal Pflegedirektor Drube: „Heute ist die Bedeutung abhängig von den Rahmenbedingungen unter denen sie eingesetzt werden. Sie sind für die erweiterte Pflegepraxis ausgebildet und können Aufgaben in der Schnittmenge zwischen Arzt und Pflege übernehmen.“ Wie das aussehen kann, zeigte der Vortrag aus Holland. „Gegenwärtig tragen die ANP-ler zum Theo-

stellen, Sachmittel und Medikamente zu verordnen, Therapien zu verordnen und Ein- bzw. Überweisungen ins Krankenhaus, an die Hausarztpraxis oder an weitere Gesundheitsberufe durchzuführen. Diese Kompetenzen verbunden mit dem notwendigen Erwerb der entsprechenden Fähigkeiten brauchen wir auch in Deutschland.“ Ingolf Drube zeigt sich „sehr zufrieden“ mit dem ersten Meisenheimer Pflegeetag. „Die Resonanz ist sehr positiv. Es gibt bereits Referentenmeldungen für den nächsten Kongress.“ | **red**

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)



Tea(m)Time-Projekt: Rückblick auf Pilotphase I und Ausblick auf Pilotphase II

Alzey. Die Betriebliche Gesundheitsförderung stetig weiterzuentwickeln, ist ein bedeutendes Anliegen des Landeskrankenhauses. Ein aktuelles Vorhaben ist das Projekt „Tea(m)Time“, das zwischen Juni 2015 und Februar 2017 (Pilotphase I) in Koopera-

tion mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz unter Federführung des Arbeitskreises BGM durchgeführt wurde.

Im September wurde in der Rheinhessen-Fachklinik Alzey auf den bisherigen Projektverlauf zurückgeblendet und die Evaluationsergebnisse vorgestellt, die deutlich den Mehrwert von „Tea(m)Time“ nachweisen konnten. Dr. Heidrich von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz bezeichnete das „Tea(m)Time“-Konzept als sehr innovativ – das Konzept wurde offiziell als Instrument zur Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen nach dem Arbeitsschutzgesetz anerkannt.

Mit diesem Tag startete zudem die Pilotphase II, die zur weiteren Reifung des Konzepts beitragen wird und an der 14 Teams an fünf Standorten des Landeskrankenhauses teilnehmen werden. | **André Hennig**

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

RHEINHESSEN-FACHKLINIK

ALZEY: Leitung der neuen WPG „An der Gänsewiese“

Anna-Lisa Roidl übernimmt die Leitung der neuen Wohn- und Pflegegemeinschaft „An der Gänsewiese“ in Alzey. Anna-Lisa Roidl war zuvor als Stationsleitung in der Gerontopsychiatrie tätig. Wir wünschen der frisch gebackenen Leiterin und ihrem Team einen guten Start und viel Freude dabei, das neue Haus mit Leben zu füllen.

GESUNDHEITZENTRUM

GLANTAL: Neue Stationsleitung im Gesundheitszentrum

Beatrice Feyahn übernahm zum 1. Oktober die Funktion der Stationsleitung in der Inneren Medizin/Neurologie. Hiermit vervollständigt sie das Führungsteam der Station 1b, das neben ihr als disziplinarische Führungskraft aus Miriam Stopp (Pflegeexpertin APN) in Verantwortung der fachlichen Führung besteht. Gemeinsam mit Brigitte Möller (stellvertretende Stationsleitung) startet das Team mit frischen Ideen in die neue Herausforderung.

KLINIK NETTE-GUT:

Verabschiedung von Willi Marten

Willi Marten wurde am 29. September nach langjähriger Tätigkeit in der Klinik Nette-Gut im Kreise vieler Kollegen in den verdienten Altersruhestand verabschiedet. Die Kollegen ließen es sich nicht nehmen, auch an ihrem freien Tag zu kommen, auch zusätzlich geladenen Gästen war das Erscheinen wichtig. So wurden auf der Station M4 Kuchen gebacken, der Tisch schön gedeckt und ein gemütliches Beisammensein mit einem sichtlich gerührten Willi Marten zelebriert. Bei einem kurzen Rückblick auf seine Tätigkeit in der Klinik Nette-Gut wurde klar, dass es auch viele schwere Tage gab, aber das Resümee von Willi Marten war: „Auf der M4 hatte ich meine schönste Zeit.“

GESUNDHEITZENTRUM

GLANTAL: Drei Kolleginnen absolvieren erfolgreich Qualifikationsmaßnahmen

Drei Mitarbeiterinnen des GZG haben Qualifikationsmaßnahmen abgeschlossen. Wir gratulieren Sandra Renner zum Abschluss des Basislehrgangs Zercur Geriatrie sowie Claudia Hulla und Marielle Simon zum Abschluss als Praxisanleiterinnen und wünschen viel Erfolg für den Einsatz der vermittelten Inhalte im Arbeitsalltag.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Neuer Ausbildungslehrgang in der KPS gestartet



Foto: Thomas Fleischer

Alzey. Die Krankenpflegeschule der Rheinhesen-Fachklinik Alzey freut sich über 35 neue Auszubildende, die im Oktober in ihre dreijährige Ausbildung zu Gesundheits- und Krankenpflegern starteten.

Pflegedirektor Frank Müller begrüßte im Beisein der Schulleitung Christiane Schwarz-Große sowie den pflegerischen Bereichsleitungen und dem gesamten Schulteam die Schüler in der Krankenpflegeschule. Wir wünschen den Neuankömmlingen eine spannende und vor allem lehrreiche Zeit. | **Thomas Fleischer**



KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Dr. Frank Goldbeck neuer Ärztlicher Direktor

Weißenthurm. Dr. Frank Goldbeck ist der neue Ärztliche Direktor der Klinik Nette-Gut. Am 1. Oktober trat er offiziell sein Amt als Nachfolger von Wolfram Schumacher-Wandersleb an.

Anfang Oktober ist er zwischen mehreren Büros unterwegs – die Zeit für einen endgültigen Umzug ins neue Büro fehlt doch merklich. Er ist noch Chefarzt der Psychotherapeutischen Abteilung, hat gerade zwei Büros und springt zwischen den verschiedenen Verpflichtungen hin und her. Bemerkenswert ist jedoch, dass er bei all dem Stress in seiner Aufgabe aufzugehen scheint. Zeit für ein Lächeln und ein paar nette Worte bleibt immer.

Entscheidungen fallen nach kollegialer Beratung

Er wolle entscheiden, habe er bereits beim Einstellungsgespräch 2009 gesagt, erzählte sein Vorgänger. Dr. Goldbeck kann sich an die Situation erinnern. Dieser Wille entstand aus der Auseinandersetzung mit der Frage, wie sich Führung legitimiert. Früher wurde beispielsweise vom Pharo gottgleich entschieden, sagt er. Doch glücklicherweise änderte sich dies im Laufe der Geschichte. Ein Ärztlicher Direktor muss heute davon ausgehen, dass vor ihm Kollegen sitzen, die mindestens eine gleichwertige Ausbildung, in ihren Bereichen eine größere Erfahrung haben. Das, sagt er, könne Entscheidungsprozesse abkürzen. Er trägt künftig die Verantwortung für diese Entscheidungen, wobei er dafür sorgen muss, dass alle relevanten Informationen zur Verfügung stehen. Dazu ist ein kollegialer Austausch wichtig – die Mitarbeiter muss er mit ins Boot holen, sagt er. Entscheidungen sollten im Konsens gefällt werden.

Seit 2009 in der KNG

Nach seinem Zivildienst startete Frank Goldbeck eine Ausbildung zum Röntgenassistenten, bis die

Zulassung zum Medizinstudium in Münster einging. An dieser Universität blieb er bis zum Examen. Seine AIP-Zeit (Arzt im Praktikum) absolvierte er an einer Klinik in Hamm-Heessen in der Neurochirurgie. Mit dem Wechsel an eine Dortmunder Klinik wechselte er erstmals in die Psychiatrie, zunächst als Assistenzarzt der Gerontopsychiatrie, dann folgte eine Zeit in Remscheid in der Neurologie und schließlich gelangte Frank Goldbeck in die Allgemeinpsychiatrie, in eine geschlossene Aufnahmestation, wo er auch seinen Facharzt machte. Dort hatte er erste Kontakte zur Forensik. Als in Dortmund ein eigener Maßregelvollzug eingerichtet werden

sie hat. Während in der Allgemeinpsychiatrie, bedingt durch die kurzen Behandlungszeiten, die Krankheiten im Vordergrund stehen, erklärt er, lerne man hier die „Person als solche“ kennen. Er hat im Maßregelvollzug „mehr Spielraum“ in der Behandlung. Seit er in der Forensik tätig ist, weiß er, wie schade es ist, wenn man Menschen nur auf das Merkmal der Krankheit reduziert/reduzieren muss. Frank Goldbeck lacht: Und hier hat er kein Theater mehr mit den Krankenkassen.

„Das wird die Arbeit in der Klinik verändern“

Natürlich schwebt über seiner Arbeit als Ärztlicher Direktor die No-

Mollath publik wurde, war klar: „Da muss etwas getan werden.“ Ab einer gewissen Aufenthaltsdauer müsse man zudem fragen, ob es noch gerecht zugehe. Dr. Goldbeck weiß, dass man damit auch der Gesellschaft mehr zumutet. Der Ärztliche Direktor unterscheidet zwischen einer „sozialen Lästigkeit“ und der „strafrechtlichen Relevanz“. Die „soziale Lästigkeit“ muss eine offene Gesellschaft ertragen.

„Das ist der Idealfall“

Für die Forensik könnte die Änderung im Strafgesetzbuch bedeuten, künftig weniger Patienten zu behandeln und sich dabei auf die schweren Fälle zu konzentrieren. Obwohl es bislang nicht so gravierende Auswirkungen hatte, wie anfangs befürchtet. Er sieht es aber als überaus wichtig an, dass die erfahrene Forensik mit der Gemeindepsychiatrie zusammenarbeitet – immerhin gibt es bereits die FPIA (Forensisch-psychiatrische Institutsambulanz), deren Leitung übrigens beim Ärztlichen Direktor liegt. Dass die Zeit in der Behandlung eines Patienten künftig knapp werden kann, ist ein Fakt, mit dem die Forensik umgehen muss. Aber auch bislang war es so, sagt er, dass man nicht alle Patienten erreichen konnte. Zeit wird benötigt zum Beziehungsaufbau, um Therapiebereitschaft zu erreichen und schließlich, um die Therapie erfolgreich durchzuführen. Das ist der „Idealfall“.

Klischees durch Fakten widerlegen

Gerade als Ärztlicher Direktor ist Dr. Frank Goldbeck ein Aushängeschild für die Klinik und muss sich auch mit den Klischees auseinandersetzen, die dem Maßregelvollzug anhaften. Als Leitung des Steuerungskreises Öffentlichkeitsarbeit der Klinik Nette-Gut weiß er zu gut um die Thematik. Sein Rezept: „Ich versuche, durch Fakten Klischees zu widerlegen.“ | **red**



Foto: red

solte, wollte er seinem Doktorvater dorthin folgen: Er wurde Oberarzt und Leitender Oberarzt in Lippstadt-Eickelborn. 2009 wechselte er nach Weißenthurm an die Klinik Nette-Gut und wurde Chefarzt der Psychotherapeutischen Abteilung und Stellvertretender Ärztlicher Direktor.

Maßregelvollzug ist „spannend“

Mit den ersten Erfahrungen in der Forensik merkte Dr. Goldbeck, dass er in eine Sparte gelangt war, die „spannend“ ist. Man lernt die Patienten als Menschen besser kennen, weil man mehr Zeit für

verteilung des Paragraphen 63 des Strafgesetzbuches. „Das wird die Arbeit in der Klinik verändern“, ist er sicher. Früher hieß es noch, man hat hier Zeit in der Arbeit mit den Patienten. Künftig müsse früher auf eine Entlassperspektive der Patienten hin geplant werden. Es gibt Fristen; „wir müssen da etwas vorweisen“. Hierzu ist die Arbeit der Mitarbeiter unabdingbar.

Er hat Verständnis dafür, dass sich etwas änderte im Strafgesetzbuch, vergleicht die Unterbringungszeiten in einer JVA und der Forensik. Das macht den Maßregelvollzug teuer. Als schließlich noch der Fall

Seit 50 Jahren Sprachkompetenz von Kindern fördern

Meisenheim. Direktorin Belinda Fuchs erinnert sich gerne an den Ausspruch, im Sprachheilzentrum (SHZ) seien so einige Lebensläufe gerettet worden. Das schafft die Meisenheimer Einrichtung nun seit 50 Jahren – im Dezember wird das Jubiläum mit vielen Gästen, den Mitarbeitern und natürlich den Kindern gefeiert. 1967 in Weibern, mitten in der Eifel, als „Landessprachheilheim“ gegründet, erfolgte bereits ein Jahr später der Umzug nach Meisenheim. Der Name, der als Zungenbrecher taugt, wurde im Laufe der Zeit glücklicherweise auch geändert.



Direktorin Belinda Fuchs vor dem Sprachheilzentrum.

Ein Junge aus dem SHZ malte dem Sprachheilzentrum ein eigenes Wappen. Man beachte das große Herz!



Gründung war ein Glücksfall
Die Rückmeldungen Ehemaliger geben Auftrieb. Beim Sommerfest kommen stets viele zusammen – viele, die studiert haben, die erfolgreich einen ganz normalen beruflichen Weg einschlugen. Hier entstand auch der Satz: „Da sind Lebensläufe gerettet worden.“ Unterstützt wird die Arbeit von einem Förderverein und zweckgebundenen Spenden von Angehörigen. So wurde zum Beispiel für die Gruppe „Lummerland“

„Kopfkino“ verhindern

Wieso wurden und werden hier Lebensläufe gerettet? Um dies zu beantworten, muss man einen Blick hinter die Mauern des SHZ werfen, sich die Arbeit der Therapeuten, Erzieher und der Mitarbeiter anderer Berufsgruppen erklären lassen.

Drei Gruppen betroffener Kinder und Jugendlicher lassen sich als Zielgruppe benennen: Stotterer, Schweiger und Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen. Die „Stotterer“ zu behandeln, ist sehr individuell. Entsprechend kann Belinda Fuchs nur misstrauisch auf Angebote blicken, die in vier Wochen eine Beseitigung der Probleme versprechen. Diese Kursgebühren sollte man sich sparen! Es gilt, die Belastungssituationen für Stotterer zu finden. Wann schaffen die Betroffenen es nicht, vor anderen zu sprechen? Nach Sprachübungen mit Therapeuten wird in der Gruppe trainiert, um beispielsweise in der Schule vorzulesen. Oder ein Kind ist an der Reihe, den anderen zu erklären, was es mittags zu essen gibt. So übt man, frei vor anderen zu sprechen. Klappt das trotz Übung nicht, kann der Therapeut gleich im Anschluss hier wieder ansetzen. Auf diese Weise verfestigen sich diese Situationen nicht, erklärt die SHZ-Direktorin, das „Kopfkino“ lässt den Film dann nicht ablaufen. Die „Schweiger“ sind Kinder und Jugendliche, die in bestimmten Situationen nicht sprechen, etwa außerhalb der Familie. Laut ICD 10, so Belinda Fuchs, ist dies eine Angststörung. Es sind junge Menschen, die sprechen können, es aber nicht tun. Die Blockade, die zu dieser Angststörung führt, gilt es im Laufe der Therapie zu lösen.

Menschen mit einer Sprachentwicklungsstörung haben Probleme bei der Aussprache, beim Satzbau. Sie sind zudem an einem eingeschränkten Wortschatz zu erkennen und haben Probleme bei der Sprachverarbeitung.

„Wir sind erfolgreich, weil wir in Gruppen arbeiten“

Man hat es oben bereits herauslesen können: Mit einem Sprachtraining alleine ist es lange nicht getan, um diesen jungen Menschen so zu helfen, dass sie den Weg in eine normale Biographie einschlagen können. Darum sind lange Behandlungsdauern festgelegt: Für Schweiger bis zu 18 Monate, für die beiden anderen Gruppen bis zu zwölf Monate. „Wir sind erfolgreich, weil wir in Gruppen arbeiten.“ Im SHZ hat man viel mehr therapeutische Möglichkeiten, viele unterschiedliche Gesprächspartner, kann zahlreiche mögliche Belastungssituationen herbeiführen. Man muss sich das vorstellen: Ein junger Mensch, der z.B. beim Sprechen vor fremden Menschen Probleme hat, übt mit einem Therapeuten. Das klappt mit der richti-

gen Technik dann auch bald. Doch er hat eben nur mit seinem Therapeuten trainiert. Darum muss man sich nicht wundern, wenn Eltern erzählen, dass die Kinder nach der vierwöchigen Therapie genau die selben Probleme haben wie zuvor und sich Hilfe suchend an das SHZ wenden.

Einweisung nur über Landesärztin

Eltern soll der Zugang zum Sprachheilzentrum möglichst niedrigschwellig ermöglicht werden. Oft rufen sie an, erzählt die Direktorin, und sitzen bei einem ersten Termin dann bei ihr im Büro; man lernt sich kennen. Die Einweisung ins Sprachheilzentrum, das ist eine Besonderheit, erfolgt ausschließlich über eine einweisende Ärztin, die Landesärztin für sprachbehinderte Menschen in Rheinland-Pfalz. Mit der Einweisungsverordnung gibt es eine Bewilligung durch die Krankenkasse für ein viertel oder ein halbes Jahr. Sofern nötig, kann nach Ablauf der Zeit ein Verlängerungsantrag gestellt werden. Die Rahmenvereinbarung mit den Kostenträgern besteht unverändert bereits seit 1974.



2013 wurde das SHZ als bester Arbeitgeber im Gesundheitswesen (Kategorie „Pflege- und Betreuungseinrichtungen“) als einzige Einrichtung in Rheinland-Pfalz vom Great Place to Work®-Institut ausgezeichnet.

Ziehen die Kinder ein, sind sie für den gesamten Aufenthalt fest in einer Therapiegruppe untergebracht. In den Therapiegruppen mit 14 bis 15 Kindern gibt es zwei Therapeuten sowie Erzieher im Schichtdienst, darüber hinaus Personal, das im Nachtdienst arbeitet (die Kinder wohnen über den Therapieräumen). So kommt das SHZ auf 52 Mitarbeiter. Durch die Berufspraktikanten stand bislang immer mögliches Personal zur Verfügung, um die Zahl der Mitarbeiter zu erweitern. Als das SHZ im letzten Jahr eine Zweigstelle in der Klinik Viktoriastift in Bad Kreuznach eröffnete, musste erstmals ausgeschrieben werden.

„Wir sind ein Stück weit Familienersatz“

„Wir sind ein Stück weit Familienersatz“, weiß Belinda Fuchs. Viele Kinder erleben hier erstmals eine Entlastung, sie stellen fest, dass sie nicht alleine sind mit ihren Problemen. Für eine erfolgreiche Therapie ist es deshalb auch unumgänglich, über die familiären Verhältnisse genau Bescheid zu wissen. Doch Belinda Fuchs mahnt vor dem Klischee, dass ausschließlich Kinder aus sozialen Brennpunkten betroffen sind, aus den sogenannten bildungsfernen Schichten. Tatsächlich sind die jungen Bewohner des SHZ aus jeder sozialen Schicht, auch Kinder privat versicherter Familien sind hier. Es kann zum Beispiel auch sein, dass in gut situierten Familien die Anforderungen an den Nachwuchs zu hoch sind; so hoch, dass die Auswirkungen im Sprachheilzentrum behandelt werden müssen.

ein ganzer Satz „Jim-Knopf“-Bettwäsche gespendet. 7,5 Millionen funktionelle Alphabeten gibt es in Deutschland. „Ich bin mir sicher, dass da Menschen bei sind, die einen guten Schulabschluss hätten machen können“, sagt die SHZ-Direktorin. Für sie ist das auch ein Zeichen, dass die Inklusion nicht läuft. Es gibt Kinder, weiß sie, die Glück hatten, auffällig geworden zu sein. So gelangten sie nach Meisenheim. Umso mehr kann sie es nur als „Glücksfall“ bezeichnen, dass vor 50 Jahren das Sprachheilzentrum gegründet wurde. „Und es war ein Glücksfall, dass das Landeskrankenhaus die Einrichtung übernahm. Sonst wären wir irgendwo untergegangen.“

Drei Direktoren in 50 Jahren

In 50 Jahren gab es gerade einmal drei Direktoren – das spricht für Kontinuität. Belinda Fuchs selbst ist seit 25 Jahren im Haus (2013 wurde sie Nachfolgerin von Reinhard Marx). In den Jahren ihrer Arbeit bemerkte sie eine Veränderung bei ihren kleinen Patienten: Die Störungsbilder wurden deutlich komplexer und schwerer. Das liegt auch an gesellschaftlichen Veränderungen, die sich auf die Familien auswirken. Und dennoch ist das Sprachheilzentrum die einzige Einrichtung dieser Art in Rheinland-Pfalz mit einem so guten Ruf, dass junge Menschen aus ganz Deutschland hierher kommen. Ein weiterer Beweis für die gute Arbeit, die hier seit nunmehr 50 Jahren geleistet wird. | red

Pflicht zur Vorlage einer Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

bitte denken Sie in Zukunft daran, wenn Sie arbeitsunfähig erkrankt sind und Sie von Ihrem behandelnden Arzt eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ausgestellt bekommen, diese nicht nur bei Ihrem Arbeitgeber vorzulegen, sondern auch bei Ihrer zuständigen Krankenkasse

einzureichen. Von dem behandelnden Arzt erhalten Sie drei Ausfertigungen der AU: eine für den Versicherten, für den Arbeitgeber und eine Ausfertigung für die Krankenkasse. Bei Ihrer Krankenkasse muss die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung innerhalb einer Woche vorliegen. Bei dem Arbeitgeber muss die Arbeitsun-

fähigkeitsbescheinigung spätestens am 4. Tag der Erkrankung vorliegen (siehe auch Dienstanweisung zur Meldung bei Arbeitsunfähigkeit und Fernbleiben vom Dienst). Die Krankenkasse prüft Ihre Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung nach Vorlage auf Vorerkrankungen (mehrere Erkrankungen innerhalb eines Jahres, siehe auch §

22 TV-L Entgelt im Krankheitsfall) und auf eventuelle Zahlungen von Krankengeld. Damit Ihnen kein finanzieller Nachteil entsteht, möchten wir Sie bitten, Ihre Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen innerhalb der gesetzten Fristen einzureichen. Vielen Dank! Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. | **Ihr Team der Entgeltabrechnung**



FOTOALBUM

Entenfamilie in der RMF

Familienausflug in der RMF? Ingeborg Schmitz (Wissenschaftliche Bibliothek der RMF) traf kürzlich auf diese Entenfamilie, die sicherlich nicht auf dem Weg zur Arbeit war wie unsere Kollegin. Aber vielleicht waren die Enten gerade auf dem Weg zum Frühstück am Teich? Haben Sie auch ein Bild an Ihrem Arbeitsplatz aufgenommen, das Sie mit den Kollegen teilen möchten? Dann schicken Sie es doch einfach an die Adresse der Redaktion (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem Forum. Vielen Dank!

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

„Entlassmanagement“ ist in aller Munde

Andernach. Das Thema „Entlassmanagement“ ist derzeit in aller Munde. Aber welche Projekte zum Thema „Entlassmanagement“ existieren denn derzeit im Landeskrankenhaus und was machen diese?

Rahmenvertrag über ein Entlassmanagement nach § 39 Abs. 1a SGB V

Mit dem „Rahmenvertrag über ein Entlassmanagement nach § 39 Abs. 1a SGB V“ hat das Erweiterte Bundesschiedsamt formale Grundlagen festgelegt, damit der Versorgungsbedarf von Patienten im Anschluss an eine Krankenhausbehandlung zukünftig besser geplant und umgesetzt wird. Für stationäre und teilstationäre Patienten und für solche mit stationsäquivalenten Leistungen werden die Verantwortungen im Entlassprozess verbindlich (neu) geregelt.

Die Kernpunkte des verhandelten Regulariums sind:

- Einführung eines Assessments zur Einschätzung des voraussichtlichen poststationären Versorgungsbedarfs sowie Erstellung eines Entlassplans auf der Basis schriftlicher Standards.
- Die frühzeitige Festlegung und Einleitung der erforderlichen Anschlussmaßnahmen unter Mit-

wirkung eines multidisziplinären Teams.

- Die umfassende und frühzeitige Informationsübermittlung an alle an den Anschlussmaßnahmen beteiligten Leistungserbringer.

- Die Berechtigung (keine Pflicht!), als Krankenhaus die erforderlichen Verordnungen (z. B. für Arznei-, Verband-, Heil- und Hilfsmittel, häusliche Krankenpflege und Soziotherapie) sowie eine Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit auszustellen.

- Eine Ansprechpartnerregelung seitens der Krankenhäuser und Krankenkassen zur Optimierung der Kommunikation im Rahmen der Entlassplanung und Anschlussversorgung.

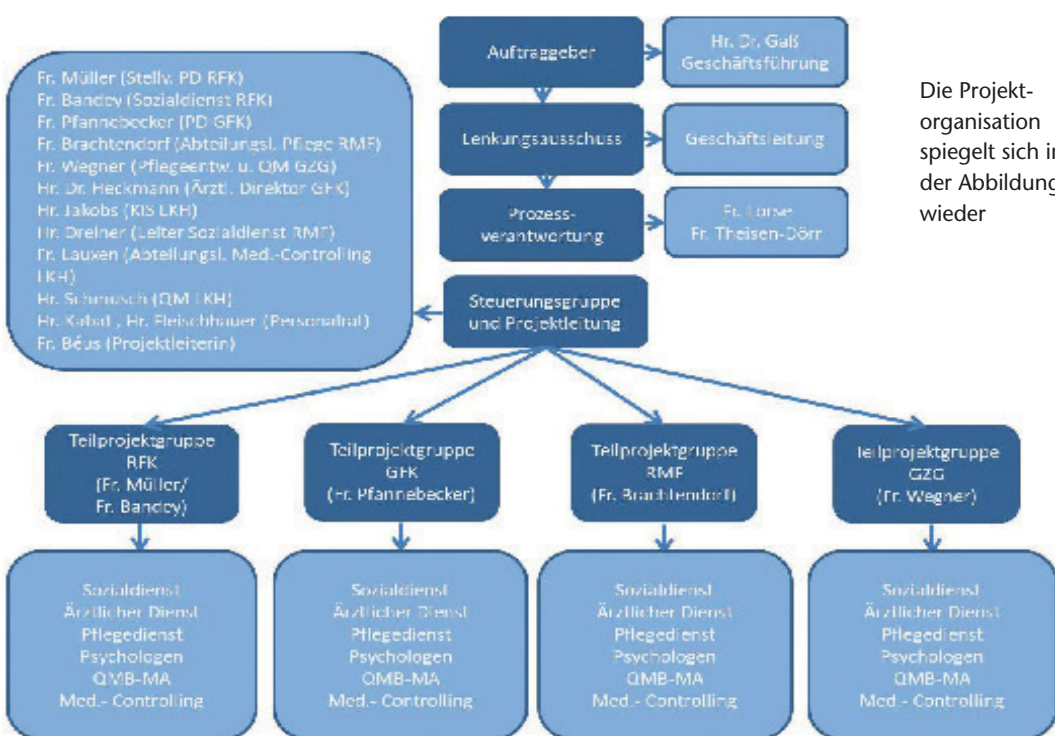
Zur stufenweisen Implementierung dieser gesetzlichen Vorgaben wurde das Projekt „Umsetzung des Entlassmanagements nach § 39 im Landeskrankenhaus“ etabliert. Ziel einer neu gebildeten multiprofessionell besetzten Projektsteuerungsgruppe auf Landeskrankehausbene ist es, zunächst eine SOLL-Konzeption für alle relevanten Krankenhausbehandlungsbereiche im Landeskrankenhaus zu entwickeln. Standardprozesse, die sich LKH-übergreifend vereinheitlichen

lassen, sollen klar definiert werden, damit einzelne Berufsgruppen sich daran orientieren können. Aber auch die erforderlichen Hard- und Software-Erweiterungen sowie notwendigen Schulungsinhalte gilt es in diesem Rahmen festzulegen.

Auf Grundlage der in der Steuerungsgruppe erarbeiteten Soll-Konzeption wird die Umsetzung der Neuvorgaben des Entlassmanagements erfolgen. Hierfür wurde für jede Einrichtung eine multiprofessionelle Teilprojektgruppe etabliert, die bis spätestens Ende des Jahres ihre Arbeit aufnehmen wird. Dies bezieht sich auf die nachstehenden stationären und teilstationären sowie stationsäquivalenter Behandlungsbereiche folgender Einrichtungen des Landeskrankenhauses:

- Rhein-Mosel Fachklinik Andernach
- Rheinhessen-Fachklinik Alzey und Rheinhessen-Fachklinik Mainz
- Gesundheitszentrum Glantal
- Geriatrische Fachklinik Rheinhessen-Nahe (Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein)

Die landeskrankenhausübergreifende Projektsteuerungsgruppe unterstützt den gesamten Projektverlauf im Rahmen der Umsetzungsphase. | **Eva Béus**



Die Projektorganisation spiegelt sich in der Abbildung wieder

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Jugend vertritt Jugend – Neue JAV stellt sich vor



Die neu gewählte JAV der Rhein-Mosel-Fachklinik.

Foto: JAV RMF

Andernach. Im Mai stand für uns Auszubildende wieder ein besonderes Ereignis vor der Tür: Die Wahl der JAV!

Doch was bedeutet überhaupt die JAV und wozu wird diese gebildet? JAV steht für Jugend- und Auszubildendenvertretung und ist in gewisser Weise Bestandteil des Personalrates. Der Personalrat vertritt die Meinungen und Interessen aller Kollegen im Unternehmen. Dabei wird darauf geachtet, dass mit den Kollegen korrekt umgegangen wird und welche Dinge zu ihrem Vorteil eingeführt werden sollen.

Als JAV ist es unsere Aufgabe, uns um die Belange der Auszubildenden sowie der jungen Erwachsenen zu kümmern. Wir vertreten deren Interessen und tragen zur stetigen Verbesserung der Ausbildung bei. Um dies zu erreichen treffen wir uns regelmäßig in JAV-Sitzungen und sprechen über aktuelle Themen.

Bei Fragen zum Jugendarbeitsschutzgesetz, zur schulischen und praktischen Ausbildung, bei Pro-

blemen auf der Station/der Arbeitsstelle/der Krankenpflegeschule und, und, und könnt Ihr euch gerne an uns wenden.

- Hauspost: Personalrat/JAV
- E-Mail: JAV@rmf.landesschiedsamt.de

Wir verabschieden uns von unserem alten JAV-Team und bedanken uns für ihr Engagement! Außerdem möchten wir uns recht herzlich bei allen Azubis bedanken, die uns ihr Vertrauen bei der JAV-Wahl geschenkt haben.

Gleichzeitig wollen wir uns als neu zusammengestellte JAV der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach vorstellen.

- Yelda Dingiltepe, Auszubildende Gesundheits- und Krankenpflegerin
- Valentina Klein, Auszubildende Kauffrau im Gesundheitswesen
- Saskia Hübner, Auszubildende Gesundheits- und Krankenpflegerin
- Thomas Keuser, Auszubildender Kaufmann im Gesundheitswesen
- Jan Schitz, Auszubildender Gesundheits- und Krankenpfleger

| **JAV RMF**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Sehr gute Ausbildung: Von IHK ausgezeichnet

Koblenz. Die Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach wurde für die mit sehr gutem Erfolg durchgeführte Ausbildung (Kaufleute im Gesundheitswesen) im Rahmen der „IHK-Besten-Ehrung 2017“ durch die IHK Koblenz ausgezeichnet.

Unsere Auszubildende Eva Selbach (nach der Ausbildung übernommen als Sachbearbeiterin in der Wirtschaftsabteilung) hat als eine der Prüfungsbesten ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen mit der Gesamtnote „sehr gut“ abgeschlossen. | **red**

Veranstaltung zum Thema „Sucht am Arbeitsplatz“

Andernach. „Arbeit ohne Sucht. Sucht ohne Arbeit. Erkennen, Behandeln und Verhindern von Suchterkrankungen am Arbeitsplatz.“ Unter diesem etwas sperrigen Titel hatte der Arbeitskreis Gesundheit Mayen-Koblenz (Bezirksärztekammer Koblenz, IHK Koblenz, Rhein-Mosel-Fachklinik, Jobcenter Landkreis Mayen-Koblenz, Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz und AOK Rheinland-Pfalz/Saarland) im September zu einer interessanten Veranstaltung eingeladen, die sich mit dem Thema Sucht am Arbeitsplatz auseinandersetzte. Der ehemalige Fußballprofi Uli Borowka startete mit einem Impuls in den Nachmittag. Auf sehr eindringliche Weise stellte er dar, wie er selbst in die Sucht geraten war. Er erlebte nach nationalen und internationalen Titeln im Fußball einen schweren Absturz, trank sich fast zu Tode, verlor die Familie, Geld und Ansehen. Heu-

te berichtet er in seiner Biographie und bei Veranstaltungen über seine Sucht und warnt andere vor dem drohenden Totalabsturz. Eine seiner Thesen: „Das ist unsere Leistungsgesellschaft.“ Die Augen vor der Sucht von anderen werden verschlossen, solange noch Leistung erbracht wird – die „Co-Abhängigen“, die die Süchtigen decken, tragen seiner Ansicht nach eine große Mitschuld. Er weiß, dass es viele Süchtige im Profisport gibt. „Wir sind schlechte Vorbilder“, sagt Borowka heute. Sucht sei ein „gesellschaftliches Problem.“

Dr. Peter Hotz als medizinischer Experte auf dem Podium

Dr. Peter Hotz, Chefarzt der Suchtmedizin an der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach, war als medizinischer Experte mit auf dem Podium. Er legte dar, wie man in die Sucht geraten kann



Der Ex-Fußballprofi Uli Borowka (li.) und Dr. Peter Hotz, Chefarzt der Suchtmedizinischen Abteilung der RMF, während der Veranstaltung zum Thema „Sucht am Arbeitsplatz“.

(Schmerzstillung, Leistungssteigerung, Grenzüberschreitung, Frustabbau), machte aber auch klar, dass es, entgegen vieler Vorurteile, jeden treffen könne – der Bildungsgrad hat nach Erhebungen offensichtlich Auswirkungen

auf das Suchtmittel, aber nicht auf die Sucht selbst. Die gute Nachricht des Sucht- und Sozialmediziners: Es gibt gute Heilungschancen. Je früher Betroffene sich in Therapie begeben, desto besser.

Süchtige Mitarbeiter machen Fehler

Das Thema Sucht macht natürlich nicht vor dem Arbeitsleben Halt. Ralf Laus, Suchtberater der Shell Deutschland Oil, erzählte, wie es in seinem Unternehmen zu der Initiative kam. Das Unternehmen sah ein, so Laus, dass gehandelt werden musste, da süchtige Mitarbeiter Geld kosten – sie machen Fehler. Er rechnete vor, dass sieben bis acht Prozent der Mitarbeiter entlassen werden müssten, wollte man allen süchtigen Kollegen kündigen. Also wurden präventive Maßnahmen initiiert. Darunter fallen auch Initiativen zu Co-Abhängigen, also denjenigen Kollegen, die Süchtige decken. Einige waren sich die Teilnehmer der Veranstaltung, dass es in Deutschland ein Informationsproblem gibt. Kaum jemand kennt die Suchtstoffe und kaum jemand weiß, wie man in die Sucht gelangen kann. | **red**



Foto: KPS RMF

Erfolgreiche Prüfungen in der Krankenpflegeschule

Andernach. Im September fanden die letzten Prüfungen in der Krankenpflegeschule statt. Die Note „sehr gut“ wurde 24 mal und die Note „gut“ 14 mal vergeben. Zwei Absolventinnen schlossen sogar in allen Bereichen mit „sehr gut“ ab.

Wir freuen uns, dass viele unserer ehemaligen Schüler in der Klinik bleiben.

Die Teams der Krankenpflegeschule und der Pflegedirektion gratulieren und freuen sich

auf eine weitere Zusammenarbeit.

Bestanden haben: Aline Fink, Elena Moschidou, Brigitte Pohling, Laura Brehmert, Julia Bischof, Liane Borkenhagen, Michelle Jeska, Lea Koch, Alexandra Lehnert, Nico Lemanski, Janik Lenz, Sara Lotzen, Samira Papez, Janika Petermeier, Sophie Petri, Thomas Philipsen-Leiyng, Adriana Schiffler, Sina Schneider, Dennis Unkelbach, Chiara Chantal Wellems. | **Udo Hoffmann**



Erweitertes Leistungsspektrum: Orthopädische Filialarztpraxis und chirurgische orthopädische Operationen

Meisenheim. Zum 1. Oktober erweiterte das Gesundheitszentrum Glantal (GZG) in Meisenheim sein Leistungsspektrum um eine orthopädische Filialarztpraxis. Dr. Michael Faas, Facharzt für Orthopädie, wird zusätzlich Operationen durchführen. Damit kann das Haus den hohen orthopädischen Bedarf in der Region decken.

Dr. Faas steht in der Praxis mittwochs und freitags von 14 bis 18 Uhr zur Verfügung. Operationen für die Klinik wird er an den selben Tagen vormittags durchführen.

„Wir sind glücklich, dass wir einen fachlich so kompetenten Kollegen für das GZG und für die Region gewinnen konnten“, sagt Dr. Christos Zigouris, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung. Er bescheinigt Dr. Faas eine „hohe

Expertise für die Patienten“. Der Orthopäde sei sehr gut ausgebildet, stehe für eine „hochqualitative Versorgung“ und habe zudem eine große soziale Kompetenz. „Ich schätze ihn sehr.“

Feste Etablierung der Orthopädie in chirurgischer Abteilung

Dr. Michael Faas, der vor seinem Medizinstudium in Mainz zunächst Krankengymnastik lernte, sammelte umfangreiche Erfahrungen in Kliniken in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz, bevor er zuletzt in Idar-Oberstein als Oberarzt der Orthopädie in einer Klinik arbeitete. In Idar-Oberstein ist er nun für die Praxis Krauß/Saur tätig, die die Filialarztpraxis im GZG betreibt. Als Operateur ist Dr. Faas im Meisenheimer Klinikum als Oberarzt fest

angestellt. Mit ihm kann nun die Orthopädie fest in der Chirurgischen Abteilung des GZG etabliert werden.

Prävention, Reparatation und Erhalt, Rekonstruktion – alles unter einem Dach

Für die Patienten ergeben sich mit der Neueinstellung große

Vorteile: Der Orthopäde erklärt, dass er Gelenke der Patienten ein Leben lang begleiten kann – mit Prävention, mit Reparatation und Erhalt und schließlich, wenn Therapien nicht mehr anschlagen, mit einer Rekonstruktion, also einer Operation.

Die konservativen Heilmethoden kann er in der Filialarztpraxis aus-

führen. Dazu sind auch die Angebote im GZG wie die Physikalische Therapie sehr hilfreich. Ist eine Operation unumgänglich, können die Patienten nun direkt ins Gesundheitszentrum überwiesen werden. Die Patienten kennen dadurch ihren Chirurgen persönlich, der sie als Arzt von der ersten Behandlung über die Operation bis hin zur Nachbetreuung begleitet.

Patienten werden immer älter, so Dr. Zigouris. Diese Patienten haben häufig Probleme, die der Orthopäde gut behandeln kann. Die langen Wege fallen in der Region Meisenheim mit dem Start von Dr. Faas im GZG für sie weg. Und natürlich werden auch jüngere, mobilere Patienten das neue orthopädische Angebot in der Klinik zu schätzen wissen, ist der Chefarzt sicher. | **red**



Dr. Christos Zigouris (li.) freut sich, dass nun mit Dr. Michael Faas ein Facharzt für Orthopädie für das GZG zur Verfügung steht.

Foto: red



„Welt-Aids-Tag“

Der Welt-Aids-Tag wird von der UNAIDS organisiert und findet am 1. Dezember 2017 statt. Der Welt-Aids-Tag wurde erstmals 1988 von der WHO ausgerufen und von Anfang an unter ein besonderes Motto gestellt. Seit 1996 gibt UNAIDS, die Aids-Organisation der Vereinten Nationen, dem Welt-Aids-Tag in jedem Jahr ein programmatisches Motto, an dem sich die Aktivitäten der Aids-Organisationen in den verschiedenen Ländern orientieren können.

Rund um den Globus erinnern zu diesem Datum verschiedenste Organisationen an das Thema Aids und rufen dazu auf, aktiv zu werden und Solidarität mit Infizierten, Kranken und den ihnen Nahestehenden zu zeigen. Der Welt-Aids-Tag dient auch dazu, Verantwortliche in Politik, Medien, Wirtschaft und Gesellschaft – weltweit wie auch in Europa und Deutschland – daran zu erinnern, dass das HI-Virus noch längst nicht besiegt ist. Für die Jahre 2005 bis 2010 lautet das internationale Welt-Aids-Tag-Motto „Stop Aids: Keep the Promise“. Es erinnert Politiker in aller Welt an ihr auf der Sondersitzung der Vereinten Nationen zu HIV/Aids im Juni 2001 gegebenes Versprechen, sich national wie international stärker im Kampf gegen die weltweite HIV-/Aids-Epidemie zu engagieren. **Quelle: www.kleiner-kalender.de, mit Material von Wikipedia**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Abschlussübung der Feuerwehr



Während die Feuerwehrleute den Brand löschten und die vermissten Personen retteten, wurden die Verletzten vor dem Gebäude von DRG, DLRG und eigenen Teams erstversorgt.

Andernach. Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Andernach trainierte im Rahmen ihrer Jahresabschlussübung Mitte Oktober in der Rhein-Mosel-Fachklinik (RMF). Angenommen wurde bei der von Einsatzleiter Werner Proff ausgearbeiteten Übung ein Brand nach

einer Fettexplosion in der Trainingsküche in der ersten Etage von Haus Kirchberg. Schnell fing die gesamte Küche Feuer und der Brand breitete sich über die gesamte Etage aus. Nach der Alarmierung durch die Rettungsleitstelle Koblenz erreichten

mehrere Einsatzfahrzeuge die Klinik; kurz darauf trafen das DRK und die DLRG mit Rettungsteams ein, die einen Rettungsplatz zur Versorgung der Verletzten einrichteten. Die Einsatztrupps der Feuerwehr bemühten sich unter Atemschutz um die Rettung der vermissten

Personen, während das Feuer gelöscht und ein Ausbreiten auf benachbarte Gebäude verhindert wurde. Vor der Tür standen zusätzlich die Einsatzteams der RMF bereit, die bei der Erstversorgung der Geretteten unterstützten. Am Ende konnten elf Menschen gerettet werden.

Rettungskräfte wichtige Kooperationspartner der Klinik

„Für uns sind die Rettungskräfte wichtige Kooperationspartner“, sagte Dr. Stefan Elsner, Ärztlicher Direktor der RMF, bei der anschließenden Einsatzbesprechung. Er zeigte sich „ausgesprochen beeindruckt“ vom Ablauf der Übung. Der Einsatz der Feuerwehr in einem Krankenhaus ist ein besonderes Szenario, weiß er, „erst recht in der Psychiatrie.“

Die Andernacher Feuerwehr übt jedes Jahr in der RMF. Wehrleiter Rainer Adams bestätigte der Klinik, dass unter dem Brandschutzbeauftragten Willi Monn viel für den vorbeugenden Brandschutz getan wurde. So gibt es beispielsweise für die meisten Gebäude Generalschlüssel in eigenen Schlüsseltresoren. Zusätzlich wird das Personal regelmäßig geschult. | **red**

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Walter Krupp in den Ruhestand verabschiedet

Weißenthurm. Mehr als 42 Jahre gehörte Walter Krupp dem Unternehmen an. Nun wurde der pflegerische Leiter der Psychotherapeutischen Abteilung in den Ruhestand verabschiedet. Kolle-

gen, Direktoriumsmitglieder und Weggefährten bereiteten ihm einen würdigen Abschied. Werner Schmitt, Kaufmännischer Direktor der RMF, Pflegedirektor Werner Stuckmann und der Ärzt-

liche Direktor Wolfram Schumacher-Wandersleb würdigten den ausscheidenden Kollegen als einen Menschen, der es genau wissen wollte – und damit sein besonderes Interesse an Klinik, Mit-

arbeitern und Patienten bewies. Walter Krupp selbst fasste sich kurz. „Schön war's mit Euch“, sagte er den Kollegen. „Ich werde mich gerne und mit Wehmut erinnern.“

Geschenke, nette Worte und ein wenig Wehmut zum Abschied (v.l.): Dagmar Weidmann, Walter Krupp, Werner Stuckmann, Werner Schmitt, Wolfram Schumacher-Wandersleb, Andreas Emmerich.

Foto: red



Änderungen bei den pflegerischen Bereichsleitungen

Mit dem Ausscheiden von Walter Krupp gab es Änderungen in der Führungsebene der Klinik Nette-Gut. Dagmar Weidmann übernahm die pflegerische Leitung der Abteilung 2 (Psychotherapeutische Abteilung). Ihre bisherige Aufgabe, die pflegerische Leitung der Abteilung 3 (Suchttherapeutische Abteilung) übernahm Wolfgang Kamptz, der neu in der KNG startete. | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Symposium „Depression für Hausärzte“ am 25. November

Andernach. Die Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach lädt am 25. November zum Symposium „Depression für Hausärzte“ ein. Mit dieser Tagung erhalten Hausärzte aktuelle Informationen zur leitliniengerechten Diagnostik und Therapie der Depression sowie Hinweise für den Praxisalltag.

Volkskrankheit Depression

Die Depression ist immer mehr zu einer Volkskrankheit geworden. Nach jüngsten epidemiologi-

schen Daten erkranken in Deutschland in jeweils zwölf Monaten 6,2 Millionen Menschen an einer unipolaren Depression. Andere Formen von Depression kommen noch hinzu. Es ist fraglich, ob die Zahl der Depressiven in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat. Sicher ist aber die Bereitschaft der Betroffenen deutlich gewachsen, die Hilfsangebote unseres Gesundheitssystems in Anspruch zu nehmen. Die mediale Berichterstat-

tung über die Krankheit und die Aufklärungsarbeit vieler „Bündnisse gegen Depression“ in Deutschland haben zu einer teilweisen Entstigmatisierung der Diagnose „Depression“ beigetragen. Viele Patienten sind heute eher bereit, sich ihrer Störung zu stellen und Behandlung zu suchen. Andere vertrauen mit der Selbstdiagnose „Burnout“ auf ärztliche oder psychologische Hilfe und sind doch oft genug eigentlich depressiv.

Gleichwohl gilt die Depression weiterhin als eine zu einem hohen Prozentsatz unterdiagnostizierte Krankheit. Viele Depressive werden in der hausärztlichen Praxis versorgt. Viele tun sich auch heute noch schwer, dort ihre tatsächlichen Beschwerden freimütig zu schildern. Andere sind auf körperliche Symptome fixiert, die oft genug als Begleitphänomene depressiver Syndrome auftreten, und wollen lange nicht wahrhaben, was

nosologisch bei ihnen im Vordergrund steht. Nach der Einführung von Dr. Stefan Elsner und einem Gespräch mit einem Betroffenen, wird der Ärztliche Direktor der RMF zum Thema „Aktuelles zu Diagnostik und Therapie der Depression für die hausärztliche Praxis“ referieren. Diplom-Psychologe Andreas Gilcher, Leitender Psychologe der RMF, spricht zum Thema „Testdiagnostik und Psychotherapie der Depression“. | **red**



RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Kurs O 17 startete mit 28 Schülern

Andernach. Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Wir haben vor kurzer Zeit noch mit Kurs O 14 während der Prüfungszeit mitgezittert und schon begonnen im Oktober wieder 28 Schüler die Krankenpflegeausbildung in der Rhein-Mosel-Fachklinik. Ilona Adrian wird sie über drei Jahre begleiten und zum Examen führen. Wir wünschen allen eine gute und lehrreiche Zeit! Wir begrüßen: Djellza Alija, Jordan Becker, Sidney Becker, Chantale

Bouwain, Alina Ciano, Florian Engel, Philipp Euskirchen, Nadine Hamann, Sophie Hartung, Jonas Hoffmann, Jamie-Lee Huther, Lukas Iohann. Anjelina Kolychajew, Christian Korff, Oliver Maslak, Frauke Müller, Nils Ove Preuße, Noah Rath, Etienne Rudolph, Tessa Schmitz, Vanessa Schönfeld, Nico Sendker, Verena Thomann, Mei-Wen Tran, Nadir Türkel, Alisha Twardy, Raphael Urbanietz, Susanne Voth.

| **Udo Hoffmann**

junges forum

KLINIK NETTE-GUT WESSENTHURM

Lesung mit Beate Heinen

Weißenthurm. Leser der Rheinzeitung wissen es: Jedes Jahr schmückt ein Weihnachtsbild der Künstlerin Beate Heinen im Großformat die Titelseite der Rheinzeitung. Mit einer Betrachtung zu diesem Weihnachtsbild schloss die Autorenlesung, zu der Beate Heinen sowie ihr geistlicher Begleiter, Bruder Ulrich Schmitz (Franziskanerbruder von Hausen), auf Einladung des Pastoralrates und der Klinikseelsorge in die Klinik gekommen waren. Beide stellten das im vergangenen Jahr erschienene Buch „Beate Heinen: Bilder eines bewegten Lebens“ vor. Schnell entwickelte sich aus der Lesung ein intensiver Dialog zwischen den Patienten und beiden Gästen. Frau Heinen erzählte sehr persönlich aus ihrem Leben, unter anderem über ihre Zeit als junge Ordensschwester im Kloster oder später als alleinerziehende

Mutter. Deutlich machte sie auch, dass sie schon als Kind gerne malte und immer Malerin werden wollte. Dieser Wunsch zog sich wie ein roter Faden durch ihr Leben, ebenso ihr Glaube und ihr Gottvertrauen, trotz aller Brüche in ihrer Biografie. Die Offenheit, über ihr Leben und ihren Glauben zu erzählen, beeindruckte die Besucher der Autorenlesung tief. Umgekehrt hörte Beate Heinen auch den Erzählungen der Patienten aufmerksam zu und war überrascht und froh, als sie hörte, dass ihre täglichen illustrierten „Sinn-sprüche“ in der Rhein-Zeitung von manchen Patienten jeden Tag ausgeschnitten und aufbewahrt wurden, als persönlicher „Mutmacher“. Sowohl die Patienten aber auch Beate Heinen und Bruder Ulrich betonten am Ende, dass der Nachmittag für sie eine persönliche Bereicherung war. | **Felix Tölle**

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Examensurkunden für erfolgreiche Absolventen

Alzey. Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie konnten im September 17 erfolgreiche Absolventen der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung ihre Examensurkunden in Empfang nehmen. Der Lehrgang hatte in den Prüfungen insgesamt

hervorragende Leistungen gezeigt. Das Team der Krankenpflegeschool und die Vertreter der Praxisstellen freuen sich mit den frisch gebackenen Pflegefachkräften und gratulieren herzlich.

Absolventen der Rheinhessen-Fachklinik: Anna-Lena Becher, Dorina Bohnes, Sarah Breban, Maryam Celik, Felix Eidenmüller, Franziska Frenzel, Patricia Görmiller, Alina Hummes, Martina Kloepper, Kerstin Knobloch, Melanie Kuhn, Julia Sandmann, Michelle Seibert, Jan Süllentrop. Absolvent des Gesundheitszentrums Glantal: Urs Geib. Absolventen des DRK-Krankenhauses Alzey: Anahita Hagenhoff, Katharina Kienel, Louisa Knobloch, Pia Schmidl, Vanessa Stegmaier.

| **Thomas Fleischer**



Foto: KPS RFK

junges forum

Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

märkisches Adelsgeschlecht			Kaviar	dt. Technikplaner †	obgleich	Schmeichelei	Fußbekleidung (Mz.)	Gerät zur Gasaufnahme		Heilige der russ. Kirche † 969		Drogenentwöhnung	Sprechgesang moderner Musik	rheinisches Mittelgebirge		niederdeutsch: Bauer	Heidis Großvater (Alm...)	Entsetzen, Schauder		Schlachter
							Cocktail mit Eischnase				3			unabhängig						
jagdbare Tiere			Argonautenführer				Attacken	Unterschrift					8			schräg, ver-schoben		Skalausdruck		
		4			amerik. Großraumflugzeug		Kraftfahrzeug (Kw.)			Tennisverband (Abk.)				Trauben-ernte	Trikot-hemd					
hinweisendes Füllwort			eh. spanische Währung		Männername					uner-sittlich			Hunde-name			1		britischer Politiker † 1967		
ge-stehen	Prophet im A.T.	argen-tinische Währung			englisch, französisch: Alter			Draht-schlinge		nichts Böses				6	Sprecher bayr. Mundart (linguist.)		Bos-heit			
					Erdezeit-alter		fettig					5	franzö-sisch, spanisch: Baby	Nacht-lager					„Irland“ in der Landes-sprache	
				Kfz-Abgas-schliff (Kw.)	Augen-schließ-falten				Pallästina-nsar-organisa-tion			Gefäß								
koemel. Artikel für die Lippen	Teil der Bibel (Abk.)	Messer der Schuster				Initialen Nietz-sches	Fremd-wertteil: vor						Wachol-der-brannt-wein	9		westdt. Sende-anstalt (Abk.)		Abk.: Normal-null		
Gesuch					tierische Zunei-gung									hart, unbeug-sam						
große Wohnan-siedlung				nordi-sches Götterge-schlecht				Saug-strö-mung				populär geblie-benes Lied								

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---



